

Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 70. Jahrgang, Sonderheft

Finanzialisierung, Demokratie und Gesellschaft

Verteilungseffekte von Finanzialisierung

*Karsten Köhler · Alexander Guschanski · Engelbert Stockhammer
KZfSS 70, 2018: 37-63 (Sonderheft)*

Zusammenfassung: Finanzialisierung wird oft mit steigender Einkommensungleichheit assoziiert. Der Artikel beschreibt die wesentlichen Aspekte von Finanzialisierung im Außen-, Finanz-, Firmen- und Haushaltssektor und identifiziert mehrere Hypothesen, wie Finanzialisierung die funktionale Einkommensverteilung beeinflussen kann. Wir diskutieren verbesserte Exit-Optionen von Firmen, steigende finanzielle Kosten für Unternehmen, wachsenden Wettbewerb auf Kapitalmärkten und schwächere Verhandlungsmacht von Arbeitern durch Verschuldung. Die verschiedenen Hypothesen werden durch empirische Maße operationalisiert und ihr Effekt auf die Lohnquote für 14 OECD Länder über die Periode 1992–2014 ökonometrisch getestet. Wir finden statistisch signifikante negative Effekte von Finanzaufwendungen nicht-finanzieller Unternehmen und finanzieller Offenheit für internationale Kapitalströme auf die Lohnquote.

Schlüsselwörter: Finanzialisierung · Funktionale Einkommensverteilung · Lohnquote · Politische Ökonomie

Abstract: Financialisation is often associated with rising income inequality. The article describes the major aspects of financialisation in the foreign, financial, business and household sector, and identifies several hypotheses how financialisation affects functional income distribution. We discuss enhanced exit options of firms, rising financial overhead costs for businesses, increased competition in capital markets, and weakened bargaining power of workers due to indebtedness. The different hypotheses are operationalised through empirical measures and their effect on the wage share is tested econometrically by means of a panel data set of 14 OECD countries over the period 1992–2014. We find statistically significant negative effects of financial payments of firms and financial openness on the wage share.

Keywords: Financialisation · Functional income distribution · Wage share · Political economy

Karsten Köhler

Department of Economics, Kingston University London
KT1 2EE, Kingston upon Thames, Großbritannien
k_koehler@ymail.com

Warum es kaum Pensionsfonds in Deutschland gibt. Kapitalmarktrisiken, Finanzindustrie und die Politik der Mindestverzinsung

Anke Hassel · Marek Naczyk

KZfSS 70, 2018: 65-88 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Die Literatur zur Entwicklung privater Renten konzentriert sich traditionsgemäß auf die sozialpolitischen Effekte im Hinblick auf die Verteilung von Risiken und Kosten auf Anspruchsberechtigte und Arbeitgeber. Es gibt jedoch noch eine weitere Dimension der Privatisierung der Altersvorsorge, die diese im Kontext der Finanzmärkte und – im weiteren Sinn – des Wirtschaftssystems betrachtet. Hier spielen insbesondere Mindestverzinsungen eine große Rolle, weil sie für Fondsmanager einen Anreiz dafür setzen, größere Tranchen der Portfolios in festverzinsliche Wertpapiere statt in Aktien zu investieren. Während in den verschiedenen Segmenten der Finanzindustrie unterschiedliche Präferenzen im Hinblick auf garantierte Mindestverzinsungen vorherrschen, befindet sich die Politik in einem Dilemma: Sollte man kalkulierbaren Renditen oder aber der Entwicklung der Aktienmärkte Priorität einräumen? Das Beispiel der Riester-Rente in Deutschland zeigt, dass die Verknüpfung der Einführung privater Rentenpläne mit Einschnitten bei der staatlichen Rente durch die Politik dazu führte, dass Versicherungsunternehmen im Verbund mit Gewerkschaften auf Mindestleistungen bestanden und dadurch die Expansion der Aktienmärkte in Deutschland eingeschränkt wurde.

Schlüsselwörter: Rentenreform · Politische Ökonomie · Welfare-finance nexus

Abstract: Studies of the rise of private defined-contribution pension plans have traditionally focused on social policy concerns about the allocation of risks and costs for beneficiaries and employers. There is however another dimension of pension privatization, which situates it in the context of financial markets and—more broadly—the economic system. Here, regulations forcing private pension providers to guarantee a minimum rate of return on individuals' pension assets make a crucial difference for financial markets because they incentivize fund managers to invest a greater chunk of plan portfolios in fixed-income securities and therefore away from equities. While different segments of the financial industry have divergent preferences over minimum return guarantees, politicians are caught in a dilemma: Should they prioritize predictable benefit levels or the development of equity markets? Using the case of the introduction of the German Riester Rente, we argue that, as politicians linked the introduction of private defined-contribution plans with cuts in statutory pensions, insurance firms in coalition with trade unions insisted on minimum guarantees, thereby restricting the expansion of equity markets in Germany.

Keywords: Pension reforms · Welfare-finance-nexus · Political economy

Anke Hassel

Wirtschafts-und Sozialwissenschaftliches Institut, Hans-Böckler-Stiftung

Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf, Deutschland

anke-hassel@boeckler.de

From Economic Gains to Social Losses

Florian Fastenrath · Agnes Orban · Christine Trampusch
KZfSS 70, 2018: 89-116 (Sonderheft)

Abstract: This paper analyzes how stories shaped treasurers' expectations in municipal swap activities and contributes to the sociological debate on the mechanisms of expectation formation. Employing a deductive variant of process tracing, it synthesizes the literature on expectations in economic decision making with the literature on the diffusion of "ideas," "myths," and "fashions" in organization theory and management studies. The swap story has spread since the mid-1990s among German municipalities. At the heart of this story is the replacement of traditional borrowing with active portfolio optimization; financial instruments known as swaps play a leading role. This paper examines how stories shape expectations. Specifically, it delves into how the swap story, as a solution to the financial woes of local governments, shaped these governments' expectations despite the uncertainty resulting from the instruments' complexity. We argue that the effect of stories on expectations depends on timing. Expectations at an early stage are shaped by economic analyses to reduce uncertainty, while expectations at a later stage are primarily shaped by societal pressures and an established trend. These two distinct mechanisms produce expectations related to economic and social consequences, respectively. Selecting four typical cases, our analysis confirms that stories affected the formation of treasurers' expectations regarding the use of swaps through these different mechanisms.

Keywords: Stories · Expectations · Financial innovations · Economic sociology · Financialization · Causal mechanisms

Zusammenfassung: Dieses Papier analysiert, wie Stories die Erwartungen von Stadtkämmerern bei dem Abschluss von Swapgeschäften geprägt haben, und trägt somit zur soziologischen Debatte über die kausalen Mechanismen der Erwartungsbildung bei. Unter Verwendung einer deduktiven Variante der Prozessanalyse wird die Literatur zu Erwartungen bei ökonomischer Entscheidungsfindung mit den Konzepten der Diffusion von „Ideen“, „Mythen“ und „Fashions“ aus der Organisationstheorie und Betriebswirtschaft zusammengeführt. Die Swap-Story verbreitete sich seit Mitte der 1990er Jahre unter deutschen Kommunen. Im Zentrum steht dabei das Ersetzen eines traditionellen passiven Umgangs mit Schulden durch ein aktives Portfoliomanagement, bei dem die als Swaps bekannten Finanzinstrumente eine entscheidende Rolle einnehmen. Diese Studie geht der Frage nach, wie die Erwartungen der Kommunen durch die Swap-Story als Lösung ihrer fiskalischen Probleme beeinflusst wurden, obwohl die Instrumente mit extremer Ungewissheit behaftet sind. Wir argumentieren, dass der Effekt von Stories auf Erwartungen von der zeitlichen Dimension abhängt. Während Erwartungen in einer frühen Phase der Einführung von ökonomischen Analysen geprägt sind, um Unsicherheit zu reduzieren, so sind sie in einer späteren Phase primär von gesellschaftlichem Druck und einem bereits etablierten Trend beeinflusst. Diese zwei verschiedenen Mechanismen erzeugen Erwartungen, die jeweils ökonomischen sowie sozialen Konsequenzen zugehörig sind. Unsere Analyse verifiziert anhand vier ausgewählter typischer Fälle, dass Stories die Erwartungsbildung von Kämmerern hinsichtlich der Nutzung von Swaps durch diese verschiedenen Mechanismen beeinflussen.

Schlüsselwörter: Stories · Erwartungen · Finanzinnovationen · Wirtschaftssoziologie · Finanzialisierung · Kausale Mechanismen

Christine Trampusch

Lehrstuhl für International Vergleichende Politische Ökonomie und Wirtschaftssoziologie, Universität zu Köln

Postfach 411020, 50870 Köln, Deutschland

christine.trampusch@uni-koeln.de

Social Impact Bonds und der Disput um die Wohlfahrt

Lisa Knoll

KZfjSS 70, 2018: 117-138 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Der Social Impact Bond (sozialer Wirkungskredit) ist eine neue Finanzierungsform wohlfahrtsstaatlicher Programme. Das neue ist, dass er professionelle Finanzmarktteure, die nach alternativen Anlagemöglichkeiten suchen, in die Finanzierung staatlicher Wohlfahrtsprogramme einbindet. Er verspricht in Zeiten von Austeritätsanforderungen den Wohlfahrtsstaat zu entlasten und durch eine rigore Form der Wirkungsmessung effizienter zu machen, indem er das Risiko der ausbleibenden Wirkung an den Finanzmarkt verkauft. Seine Kritiker sehen in ihm dagegen eine weitere Form kapitalistischer Landnahme. In diesem Artikel wird der Social Impact Bond zwischen De- und Re-Politisierung untersucht. Es wird argumentiert, dass der Social Impact Bond über seine Formen der Privatisierung und der Rationalisierung eine politische Debatte über Wohlfahrtsfragen aussetzt, andererseits aber über die Art und Weise, wie er den Wohlfahrtsstaat als potenziell effizienzfähig und notwendig adressiert, diesem auch zu einem erneuten Legitimationsschub verhelfen könnte. Welche Art des Disputes der Social Impact Bond eröffnet, hängt letztlich vom institutionellen Kontext ab, in dem er erprobt wird.

Schlüsselwörter: Diskurs · Kritik · Demokratie · Moralisierung · Soziale Wohlfahrt · Wohlfahrtsstaat · Soziale Wirkungskredit

Abstract: Social Impact Bonds are novel financial mechanisms for social welfare programs. What's new about them is that they include professional financial investors into state provision of welfare. Its promise is to help states save public money in times of austerity by becoming more effective and selling their risk of failed social investments to the financial market. Against it, its critics see a further mode of capitalization of the public sphere (Landnahme). This article investigates Social Impact Bonds between the poles of de- and repolitization. On the one hand, the Social Impact Bond prevents public and democratic debates over welfare by means of privatization and methodical rationalization, on the other hand it addresses the welfare state and public expenditures to be important again. This is new, after decades of diminishing welfare states. Which sort of dispute the Social Impact Bond will bring about depends on the institutional context of its implementation.

Keywords: Discourse · Critique · Democracy · Moralization · Social welfare · Welfare state · Pay-for-performance

Lisa Knoll

Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg

Welckerstr. 8, 20146 Hamburg, Deutschland
lisa.knoll@wiso.uni-hamburg.de

Zwischen Staatsbedürftigkeit und Marktaffinität. Beeinflussen Wohneigentum und Erbschaften sozialpolitische Präferenzen?

Thomas Lux · Steffen Mau
KZfSS 70, 2018: 139-166 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Trotz erheblicher Ungleichheiten hat die lange Welle der Prosperität zu einem Zuwachs an Wohlstand und Vermögen in breiten Bevölkerungsschichten geführt. Der Beitrag greift die These auf, dass dieser „kollektive Aufstieg“ mit veränderten Präferenzen im Verhältnis von Staat und Markt hinsichtlich der Fragen sozialer Absicherung einhergeht. Ausgehend von dieser Annahme fragt er, inwieweit sich ein Zusammenhang zwischen dem Erwerb von Wohneigentum und der Begünstigung durch größere Erbschaften/Schenkungen einerseits und sozialpolitischen Präferenzen andererseits zeigt. Um diese Frage zu beantworten, untersuchen wir auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels die Verantwortungspräferenzen für die finanzielle Absicherung im Alter in Deutschland im Jahr 2002 sowie deren Veränderung zwischen 1997 und 2002 für unterschiedliche Gruppen. Unsere Ergebnisse zeigen nicht nur, dass Wohneigentümer und Erwerber von Wohneigentum im Jahr 2002 staatskeptischer und marktaffiner sind als Mieter, sondern auch, dass erstere im Zeitverlauf stärker in Richtung Markt neigen als letztere. Gleiches gilt für den Unterschied zwischen Erben/Beschenkten und Nicht-Erben/Nicht-Beschenkten. Somit kann in der Tat geschlossen werden, dass Zuwächse an Vermögen und privatisierter Vorsorge eine wesentliche Voraussetzung dafür waren, dass staatlichen Umverteilungsambitionen wachsende Vorbehalte entgegengebracht wurden.

Schlüsselwörter: Sozialpolitische Präferenzen · Alter · Erbschaft · Wohneigentum · Sozio-oekonomisches Panel

Abstract: Despite considerable inequalities, the long period of prosperity has led to an increase of wealth and assets in broad parts of the population. The article builds on the thesis that this “collective upgrading” is accompanied by a change of preferences concerning the role of the state and the market in matters of social security. On the basis of this assumption, we ask whether there is a relationship between home ownership and the receipt of a larger inheritance/gift on the one hand, and social policy preferences on the other hand. In order to answer this question, we analyze—based on the German Socio-Economic Panel—group-specific preferences of taking responsibility for financial security in old age in Germany in 2002 as well as their change between 1997 and 2002. Our results not only show that homeowners and homebuyers are more sceptical towards state solutions and more affine towards market solutions in 2002 than tenants, but also that in the course of time the former more strongly tend towards market solutions than the latter. The same is valid for the difference between heirs/donees and non-heirs/non-donees. Therefore, it can be concluded that the increase of wealth and the privatisation of retirement provision were an essential precondition for an increasing scepticism towards governmental redistribution ambitions.

Keywords: Social policy preferences · Age · Inheritance · Home ownership · German Socio-Economic Panel

Thomas Lux & Steffen Mau

Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland

thomas.lux@hu-berlin.de

Die Finanzialisierung von Unternehmen

Michael Faust · Jürgen Kädler

KZfSS 70, 2018: 167-194 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Die Finanzialisierung des Unternehmens wird seit den 1990er Jahren auch in Deutschland als ein bedeutsamer und an Bedeutung gewinnender Aspekt der kapitalistischen Entwicklung dingfest gemacht. Seit einiger Zeit wird allerdings verbreitet eine konzeptionelle Überdehnung des Begriffs der Finanzialisierung beklagt. Dieser wird zu unterschiedlich und oft mehrdeutig definiert und nicht klar genug von verwandt erscheinenden Begriffen abgegrenzt. Finanzialisierung wird vorschnell mit fixen Effekten verbunden, die zudem zu Stufenmodellen kapitalistischer Entwicklung verdichtet werden. Bei der Analyse der Wirkungen wird isoliert auf Finanzialisierungseffekte abgestellt, ohne Interaktionseffekte mit anderen Strukturierungen von Feldern und damit die Multireferentialität von Unternehmen zu berücksichtigen. Der Behebung dieser Mängel dient ein Vorschlag zur Analyse der Finanzialisierung des Unternehmens, der sich auf allgemeinere soziologische Konzepte der Strukturierung und Dynamik wirtschaftlicher Felder und des darin operierenden „multireferentiellen Unternehmens“ stützt. Auf dieser Grundlage werden Episoden der Finanzialisierung in Deutschland analysiert, an denen deren Dynamik und Grenzen deutlich werden. Die Finanzialisierung von Unternehmen in Deutschland ist demnach strukturell begrenzt, institutionell umkämpft und entfaltet ihre Wirkungen in unterschiedlichen Akteurskonstellationen auf der Unternehmensebene, die ihre je spezifischen Ausprägungen auch deswegen haben, weil Unternehmen multipel und unterschiedlich eingebettet sind.

Schlüsselwörter: Finanzialisierung · Unternehmenstheorie · Soziale Felder

Abstract: Since the 1990s the financialization of the enterprise is an increasingly important aspect of capitalist development also in Germany. However, more recently a growing number of scholars point at a problematic conceptual stretching of financialization. The term has been defined too differently and ambiguously and has not been distinguished sufficiently from seemingly similar concepts. Financialization has been prematurely identified with a set of fixed effects often condensed to stagist concepts of capitalist development. When analyzing effects financialization has been regarded in isolation without considering interaction effects with other structurations of fields and hence the multi-referentiality of the enterprise. In order to overcome these shortcomings the article proposes a concept for the analysis of firm level financialization which draws on a more general sociological concept of field structuration and dynamics in which the “multi-referential enterprise” operates. Based on this concept the article analyses episodes of financialization in Germany showing its dynamics and limits. Financialization of

enterprises proves to be structurally limited, institutionally contested, and unfolds its effects in deferent actor constellations at firm level due to its multiple and contradictory embeddedness.

Keywords: Financialization · Theory of the firm · Social fields

Michael Faust & Jürgen Kädtler

Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI), Universität Göttingen
Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen, Deutschland
michael.faust@sofi.uni-goettingen.de

Desynchronisation und Populismus

Ulf Bohmann · Henning Laux · Hartmut Rosa
KZfSS 70, 2018: 195-266 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Dieser Beitrag geht zunächst von der differenzierungstheoretischen Annahme aus, dass politische Gestaltung durch eine tendenziell zunehmende Desynchronisation verschiedener gesellschaftlicher Teilbereiche herausgefordert ist. Wir zeigen am Beispiel der Finanzmarktregulierung, wie die Politik ihre Gestaltungsfähigkeit mithilfe von Hybridorganisationen, wie der hier ausführlich analysierten BaFin, weitestgehend erfolgreich aufrechterhält oder wiedergewinnt, allerdings um den Preis einer anderen (vertikalen) Desynchronisation an der Schnittstelle zwischen den etablierten politischen Institutionen und den Basisprozessen demokratischer Willensbildung. Daraus entwickeln wir eine Deutung post-demokratischer Tendenzen, die über gängige Postdemokratie- und Populismusthesen hinausgeht, indem sie eine zeitstrukturelle Erklärung für die Wahrnehmung eines Auseinanderdriftens von Politikbetrieb und demokratischer Willensbildung anbietet.

Schlüsselwörter: Finanzmarkt · Desynchronisation · Hybridorganisationen · Populismus · Postdemokratie

Abstract: This contribution takes its starting point from the assumption held by a theory of differentiation that the political shaping of society is challenged by an increasing desynchronization of distinct social sub-areas. Drawing upon the example of financial market regulation, we demonstrate how this political shaping capability is to a great extent successfully sustained or retrieved through the employment of hybrid organizations such as the German Federal Financial Supervisory Authority (BaFin), of which we undertake an in-depth analysis in this paper. However, this comes at the prize of another (vertical) desynchronization at the intersection of well-established political institutions and the elementary processes of the formation of a democratic will. As a consequence, we develop an interpretation of post-democratic tendencies that exceeds common diagnoses of post-democracy and populism by offering a structural-temporal explanation of the perception that the formation of a democratic will and the political establishment are drifting apart.

Keywords: Financial market · Desynchronization · Hybrid organization · Populism · Post-democracy

Ulf Bohmann & Henning Laux

Institut für Soziologie, TU Chemnitz

Die Legitimität von Finanzregimen

Sascha Münnich

KZfSS 70, 2018: 227-258 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Dieser Artikel schlägt eine veränderte Typologie von Finanzregimen vor, die die in Finanzmarktregeln eingeschriebene kulturellen Legitimierungsmuster einbezieht und so Vergleichende Politische Ökonomie und Wirtschaftssoziologie zusammenbringt. Unter Rückgriff auf den Begriff der institutionellen „Rationalitätskriterien“ in der Weberianischen Institutionenforschung wird argumentiert, dass institutionelle Ordnungen zwischen gesellschaftlichen Werten und der konkreten Regelung von Markthandeln vermitteln. Finanzregime sind daher nicht nur formale Regeln und Organisationsformen für die Koordination von Finanzbeziehungen von Unternehmen, sondern konkretisieren und verfestigen immer auch symbolische Grenzziehungen der legitimen Spekulation und normalisieren so diese „problematischen“ Märkte. Dann wird die Entwicklung des deutschen und britischen Finanzregimes seit dem 19. Jahrhundert anhand von vier institutionellen Grenzziehungen in der historischen Börsenregulierung, die (1) die offizielle Arena, (2) ihre Zugangskriterien, (3) die erlaubten Transaktionen und (4) die Sanktionierungsprinzipien bei Fehlverhalten betreffen. Darin findet sich wiederkehrend, dass die deutsche Finanzmarktregulierung integrierende Lösungen für die Frage des Schutzes der Realwirtschaft entwickelt hat, während die britische auf segmentierende Strukturen setzte. Dem entspricht ein Regulierungsschwerpunkt auf den erlaubten Produkten in Deutschland und dem personellen Marktzugang in Großbritannien. Abschließend wird argumentiert, dass die Einbeziehung der symbolischen Seite von Finanzregimen ein besseres Verständnis (1) der Beharrungskräfte institutioneller Prinzipien über Krisen hinweg und (2) der Grenzen transnationaler Harmonisierung der Finanzmarktregulierung erlaubt. Das Problem liegt in der strukturellen Bindung politischer Legitimität an die historisch gewachsenen Grundprinzipien nationaler institutioneller Ordnungen.

Schlüsselwörter: Varieties of Capitalism · Finanzmarktregulierung · Finanzsoziologie · Legitimation · Ideen · Deutschland · Großbritannien · Institutioneller Wandel · Finanzialisierung · Finanzkrise · Pfadabhängigkeit

Abstract: In this article we propose a financial regime typology that adds the role of cultural legitimacy to financial market regulation. Bridging Comparative Political Economy and Economic Sociology we refer to a German Weberian tradition of institutionalist research that has stressed the intermediate position of institutions between social values and concrete market action. Financial regimes do not only define formal rules and organizational patterns, they also install symbolic boundaries between legitimate and illegitimate finance, providing cultural acceptance to these morally and historically “problematic” markets. The article then explores four fields of institutional regulation of stock exchanges in Germany and UK since the 19th century: (1) the creation of an official arena, (2) rules of market access, (3) the legitimate trading goods and (4) rules for penalizing misconduct. We show that German financial regulation was integrative and wanted to protect the real economy by corporatively embedding finance and

restrain harmful transactions. In contrast, British financial regulation was segmental and tried to protect the real economy by installing a socially exclusive club of traders governed by professional expertise and hierarchy. This new typification of financial regimes will help to understand the resilience of national financial regulatory patterns across crises and the obstacles to a transnational harmonization of rules. Political reform-making is tied to institutional principles of the past.

Keywords: Varieties of Capitalism · Financial regulation · Financial sociology · Legitimation · Ideas · Germany · United Kingdom · Institutional change · Financialization · Financial crisis · Path dependency

Sascha Münnich

Institut für Soziologie, Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben, 37073 Göttingen, Deutschland
sascha.muennich@sowi.uni-goettingen.de

Much Ado About Nothing? Macro-Prudential Ideas and the Post-Crisis Regulation of Shadow Banking

Matthias Thiemann · Marius Birk · Jan Friedrich
KZfSS 70, 2018: 259-286 (Sonderheft)

Abstract: Post-crisis, macro-prudential ideas have challenged the epistemic authority of private risk management technologies, declaring them to be pro-cyclical contributors to systemic risk. This discursive challenge has been most critical of the shadow banking system, where private risk management instruments are central. This challenge, however, has not been translated into regulatory tools which reflect these convictions. This paper studies this process of discursive challenge to (failed) regulatory intervention for the case of the repo-market, the heart of the current shadow banking system. It traces regulatory efforts on the global and EU level from regulatory statements to (lack of) action, documenting both the persistent articulation of macro-prudential ideas challenging private risk-management systems and timid to no regulatory intervention. It links this hiatus to international coordination problems, the need for macro-prudential action to span regulatory communities, involving banking and financial market authorities and disagreements between micro- and macro-prudentially oriented regulators. The lack of evidence and the difficulty to generate it are identified as major impediments for regulatory consensus, further aggravated by ambiguities about the goals of anti-cyclical regulation. Beyond governance problems and the persistent appeal of private risk-management systems, the paper thus points to difficulties operationalizing macro-prudential ideas as a major explanatory factor.

Keywords: Financial regulation · Shadow banking · Epistemic authority · Private risk-management

Zusammenfassung: Seit der Finanzkrise stellen makroprudenzielle Ideen die epistemische Autorität privater Risikomanagement-Technologien in Frage, da diese als pro-zyklische Verstärker von systemischem Risiko ausgemacht werden. Eine solche Kritik ist für das Schattenbankensystem besonders problematisch, da in diesem Bereich private

Risikomanagement-Technologien von zentraler Bedeutung sind. Trotz einer solchen Problematisierung konnten sich jedoch diese Überzeugungen nicht in regulatorische Instrumente übersetzen. Vor diesem Hintergrund untersucht der Artikel diesen Prozess der diskursiven Diskreditierung und der fehlenden Umsetzung in regulatorische Maßnahmen für den Markt für Rückkaufvereinbarungen (Repos), dem Herz des gegenwärtigen Schattenbankensystems. Die regulatorischen Bemühungen werden auf globaler sowie auf EU Ebene nachgezeichnet, um sowohl die stete Artikulierung von makroprudenzieller Kritik als auch die nicht erfolgte oder sehr zurückhaltende Intervention zu dokumentieren. Diese Lücke zwischen theoretischen Überlegungen und praktischem Handeln wird auf Probleme der internationalen Koordination, den Bedarf eines gemeinsamen regulatorischen Vorgehens von Banken- als auch Finanzmarktautoritäten für makroprudenzielle Interventionen sowie Meinungsverschiedenheiten zwischen mikro- und makroprudenziell orientierten Regulatoren zurückgeführt. Fehlende Beweise für prozyklische Effekte und die Schwierigkeiten, diese zu generieren, werden als zentrale Hinderungsgründe identifiziert, welche die epistemische Autorität makroprudenzieller Regulierungen schwächt. Neben den Problemen der internationalen Koordination und dem fortwährenden positiven Nimbus privater Risikomanagement-Technologien, stellt dieser Artikel vor allem die Probleme bei der Operationalisierung von solchen Ideen heraus.

Schlüsselwörter: Finanzmarktregulierung · Schattenbanken · Epistemische Autorität · Privates Risikomanagement

Matthias Thiemann

Sciences Po Centre d'Études Européennes
28 Rue des Saints Peres, 75007 Paris, France
matthias.thiemann@sciencespo.fr

Kulturwandel im Geldgeschäft? Potenziale einer ethischen Selbsterneuerung im Banken- und Finanzwesen

Sighard Neckel · Claudia Czingon · Sarah Lenz
KZfSS 70, 2018: 287-316 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Der Ausbruch der Finanzkrise im Herbst 2008 hat eine Debatte über den gesellschaftlichen Wert eines Finanzsektors entfacht, der seine Gewinne zunehmend unabhängig von realwirtschaftlichen Entwicklungen generiert. Die konventionelle Finanzindustrie reagiert auf die Kritik mit Maßnahmen, die unter dem Begriff des „Kulturwandels“ eine sozialverträglichere Finanzpraxis anvisieren. Gleichzeitig lässt sich eine Expansion sogenannter ethischer Banken beobachten, die sich als Gegenmodell zur konventionellen Finanzpraxis verstehen und auf die Vermeidung negativer gesellschaftlicher Externalitäten zielen. Vor dem Hintergrund der Soziologie der Kritik untersucht der Beitrag zunächst, welches kollektive, handlungsleitende Verständnis einer legitimen Finanzpraxis jenseits öffentlich kommunizierter Werte und Verhaltensstandards das berufliche Handeln der einzelnen Finanzakteure prägt, um im Anschluss die Potenziale einer normativen Selbstregulierung im Banken- und Finanzwesen abzuschätzen. Die Befunde verweisen darauf, dass ein „Kulturwandel“ oder eine „Ethisierung“ allerdings begrenzt realisierbar ist, wenn es ausschließlich um die Motive, Wertvorstellungen und Persönlichkeiten der einzelnen Subjekte

geht und die strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen einer „guten“ Finanzpraxis aus dem Blick geraten.

Schlüsselwörter: Banken · Finanzkrise · Kulturwandel · Selbstregulierung · Rechtfertigung

Abstract: Following the financial crisis in 2008 a debate about the social benefit of the financial industry, which operates without considering its real-economic consequences, was initiated. The financial industry responded by offering strategies of cultural change (“Kulturwandel”) which foster a more socially responsible financial practice. At the same time the expansion of “ethical” banks aims to establish a banking business avoiding negative externalities of the banking sector. Following the conceptual assumptions of the sociology of critique we study the collectively shared interpretation of a “good” and legitimate financial practice beyond publicly communicated standards of practice. Against this backdrop we evaluate the potentials of normative self-regulation in banking and finance. Our results show that cultural or ethical change is only partly feasible if it exclusively focuses the motives, values and personalities of the individual subjects but neglects the structural as well as institutional conditions of a “good” financial practice.

Keywords: Banking industry · Financial crisis · Cultural change · Self-regulation · Justification

Sighard Neckel

Institut für Soziologie, Universität Hamburg
Allende-Platz 1, 20146 Hamburg, Deutschland
sighard.neckel@uni-hamburg.de

„Da gibt es Sachen, die macht man einfach nicht“ – Deutungsmuster von Banken im Kontext von Nachhaltigkeit und Krise

Stefanie Hiß · Gesa Griese · Sebastian Nagel
KZfSS 70, 2018: 317-341 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Die Banken in Deutschland befinden sich in einer tiefgreifenden Legitimationskrise. Im Zuge von Finanz- und Wirtschaftskrisen, Bankenzusammenbrüchen und -Rettungspaketen sowie neuer Banken-Aufsicht und strengeren Regulierungsvorschriften haben die Banken erheblich an Reputation eingebüßt und an Vertrauen verloren. Der vorliegende Beitrag untersucht mithilfe einer Deutungsmusteranalyse, wie sich Banken unter Bezugnahme auf das gesellschaftliche Leitbild der Nachhaltigkeit in diesen Zeiten zu legitimieren versuchen. In Anknüpfung an das theoretische Konzept der gesellschaftlichen Legitimität in der neo-institutionalistischen Organisationstheorie sowie basierend auf diskursiven Interviews mit 18 Vertreterinnen und Vertretern deutscher Banken haben wir drei Deutungsmuster rekonstruiert: a) die Abgrenzung von „schlechten“ Banken, das die Abkehr von profitmaximierenden Geschäftsmodellen sowie die moralische Überlegenheit nachhaltigen Bankwesens beinhaltet, b) Verantwortung für die Gesellschaft, das die Rolle und Verantwortung von Banken als gesellschaftlich relevante Akteure und für gesellschaftlichen Wandel thematisiert, und c) „Richtige“ Rendite, das anzeigt, dass Banken zur Legitimation nach dem angemessenen Verhältnis von Wertorientierung und Rendite suchen. Rendite ist zwar ökonomisch notwendig und legitimitätsstiftend, darf aber nicht als Selbstzweck verstanden werden. Banken, die im Zuge der Krise diskreditiert wurden, können sich durch den Bezug zur

Nachhaltigkeit so auf ein Bankwesen besinnen, das gesellschaftliche Legitimität zu versprechen scheint.

Schlüsselwörter: Sozialpolitische Präferenzen · Alter · Erbschaft · Wohneigentum · Sozio-oekonomisches Panel

Abstract: Banks in Germany are experiencing a profound legitimacy crisis. In the wake of financial and economic crises, failures, and bailouts, as well as new oversight and stricter regulations, banks have lost the reputation and trust they once had. The present article uses an analysis of interpretative patterns to examine how banks seek to legitimize themselves in times of crisis, with reference to sustainability as a guiding principle of society. Following the concept of social legitimacy by new institutionalism in sociology, and based on discursive interviews with 18 representatives of German banks, we reconstructed three interpretative patterns: a) the differentiation from “bad” banks, which abandons profit-maximizing business models and promotes the moral superiority of sustainable banking, b) responsibility for society, which promotes the role and responsibility of banks as socially relevant actors that spur social change, and c) “right” return, whereby banks seek an appropriate relationship between their value orientation and a return on investments. Although a return on investment is economically necessary and confers legitimacy, it may not be understood as an end in itself. Banks discredited during the crisis can refocus on a banking model which promises social legitimacy by referring to sustainability.

Keywords: Banks · Sustainability · Interpretative patterns · Legitimacy · Financial crisis

Stefanie Hiß, Gesa Griese & Sebastian Nagel

Lehrstuhl Soziologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena
Bachstr. 18k, 07743 Jena, Deutschland
stefanie.hiss@uni-jena.de

Soziologie der Zentralbanken. Makroökonomisches Wissen und Geldpolitik

Jan Sparsam · Hanno Pahl
KZfSS 70, 2018: 343-366 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Ziel des Beitrags ist eine systematisch-kritische Auswertung der einschlägigen sozialwissenschaftlichen Studien über Zentralbanken und Geldpolitik. Ausgangspunkt sind maßgebliche Entwicklungen moderner Geldpolitik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zentralbanken und die Makroökonomik zeichnen sie mit Stichworten wie politische Unabhängigkeit, Preisniveaustabilisierung und Transparenz aus und werten sie als Erfolg. Die sozialwissenschaftliche Erforschung dieser Phänomene, die diesem Fortschrittsnarrativ oftmals konfligiert, lässt sich in drei Perspektiven untergliedern: institutionalistische, kommunikationsanalytische und performativitätstheoretische Ansätze. Den Zusammenhang zwischen makroökonomischem Wissen und geldpolitischem Steuerungswissen verhandeln wir als tendenziellen Fluchtpunkt dieser Arbeiten. Als Desiderat der Forschung benennen wir eine präzisere Analyse der Transformation spezifischer Elemente akademisch-makroökonomischen Wissens zur Zentralbankpraxis.

Schlüsselwörter: Zentralbanken · Geldpolitik · Federal Reserve · Europäische Zentralbank · Zentralbankunabhängigkeit · Inflation · Geldpolitische Transparenz · Makroökonomik · Performativität

Abstract: The goal of our contribution is a systematic and critical appraisal of the respective studies of central banking and monetary policy in the social sciences. The starting point is the trends of modern monetary policy in the second half of the 20th century. Central banks and macroeconomics name them as political independence, ensuring price stability and transparency and take them as a success. Social-scientific research of these phenomena oftentimes is in conflict with this narrative of progress. It can be divided in three perspectives: institutional analysis, communicational approaches, and the analysis of performativity. We argue that these studies all point towards the relation of macroeconomic knowledge and monetary policy-knowledge. The review reveals the precise analysis of the transformation of specific elements of macroeconomic knowledge into the practices of central banking as the desideratum in current research.

Keywords: Central banks · Monetary policy · Federal Reserve · European Central Bank · Central bank independence · Inflation · Monetary policy transparency · Macroeconomics · Performativity

Jan Sparsam & Hanno Pahl

Institut für Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität München
Konradstr. 6, 80801 München, Deutschland
jan.sparsam@soziologie.uni-muenchen.de

Risiko und Emotion im Turnus

Markus Lange

KZfSS 70, 2018: 367-389 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Gegenstand des Beitrages sind Ereignisse, die im Turnus stattfinden, beim Finanzmarkthandel als Risikoereignisse konstruiert werden und Marktvolatilitäten auslösen können. Anhand der qualitativen Rekonstruktion eines zinspolitischen Ereignisses wird gezeigt, wie Anleihehändler im Handelsraum eines Bankinstitutes mit einer Pressekonferenz von Mario Draghi umgehen, dem Präsidenten der Europäischen Zentralbank. Zwei Implikationen aus dieser Analyse dienen als perspektivierende Argumentation: Turnusmäßige Risikoereignisse werden als routinierte und institutionalisierte Hervorbringungen und Begegnungen von Ungewissheit beim Finanzmarkthandel betrachtet. Sie bringen regelmäßig und erwartbar Risiko mit sich. Ebenso regelmäßig wird ein emotionaler Modus der Ungewissheitsbegegnung aktiviert und ritualisiert. Ziel ist es herauszustellen, wie es zu volatilen Finanzmärkten aufgrund von Risikoereignissen kommt und wie sich Werte von Finanzinstrumenten auch aus der Beobachtung anderer gesellschaftlicher Bereiche ergeben. Insgesamt zielt der Beitrag auf ein adäquateres Verständnis der sozialen, kognitiven und emotionalen Dimensionen von wirtschaftlichem Wert ab.

Schlüsselwörter: Risikoereignisse · Finanzmarkthandel · Emotionen · Kalkulationen · Wirtschaftlicher Wert

Abstract: The article focuses on events that happen on a regular basis, and, as they serve as risk events in financial markets trading, can lead to market volatilities. Based on a qualitative reconstruction of a monetary policy event it is shown, how bond traders on a trading floor act on behalf of a press conference held by Mario Draghi, President of the European Central Bank. Two implications stemming from this analysis represent the argumentation: First, such risk events are routinized and institutionalized entities that regularly engender uncertainty as well as scripts to encounter it. They entail risk in an expectable manner. Second, if such an event is in the making or takes place, an emotional modus of encountering uncertainty is activated and ritualized as well. The aim is to elaborate how volatile markets arise during such risk events and how economic value of financial assets concerns also observations of other societal areas. In all, the paper draws on a more appropriate understanding of the social, cognitive, and emotional dimensions of economic value.

Keywords: Risk events · Financial markets · Emotions · Calculations · Economic value

Markus Lange

Institut für Soziologie, Freie Universität Berlin
Garystr. 55, 14195 Berlin, Deutschland
markus.lange@fu-berlin.de

Die europäische Schuldenkrise als Schub systemischer Vergesellschaftung: Von Partizipationsversprechen zu Partizipationszwang

Andreas Langenohl

KZfSS 70, 2018: 391-413 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Der Artikel legt eine soziologische Konzeptualisierung des Umgangs mit der Staatsschuldenkrise in der Europäischen Währungsunion (European Monetary Union, EMU) vor. Er rekonstruiert diesen Umgang als europäischen Vergesellschaftungsschub, der die Bevölkerungen verschuldeter Staaten in eine faktische Vertragsverpflichtung gegenüber den Gläubigern manövrierte. Aus dieser Perspektive hat die Staatsschuldenkrise zu einer, allerdings ambivalenten, Vertiefung europäischer „Integration“ geführt. Der Artikel kombiniert Jürgen Habermas' Unterscheidung zwischen systemischer und lebensweltlicher Integration, welche eine Auffassung von Vertragsbeziehungen als systemischem Integrationsmodus mit potenziell problematischen Folgen für die Lebenswelt nahelegt, mit David Graebers Betonung der asymmetrischen und hierarchischen Vergesellschaftungsmuster, die typischerweise aus vertragsförmigen und auf Märkten gehandelten Schuldenbeziehungen hervorgehen. Der modernisierungs- und evolutionstheoretischen Anlage der Habermas'schen Unterscheidung zwischen System und Lebenswelt wird durch eine Analyse der Rolle von Finanzmarktöffentlichkeiten beim politischen Umgang mit der Staatsschuldenkrise gegengesteuert. Demnach waren diese Öffentlichkeiten maßgeblich daran beteiligt, die Finanzin eine Staatsschuldenkrise umzudeuten und hierdurch die Auffassung von Bevölkerungen als letztinstanzlichen Schuldner in der EMU zu legitimieren.

Schlüsselwörter: Europäische Union · Staatsverschulden · Kredit · Bondmarkt · Europasoziologie

Abstract: The article presents a sociological conceptualization of the dealing with the recent sovereign debt crisis in the European Monetary Union (EMU), which is reconstructed as a push of “sociation” (vergesellschaftung in Simmel’s sense) that maneuvered populations of indebted states into de facto contractual obligations vis-à-vis their states’ creditors. Seen from this perspective, the sovereign debt crisis has led to an, if highly ambivalent, deepening of European “integration”. The article suggests a combination of Habermas’s distinction between system and life-world, which enables an interpretation of contract-like relationships as systemic mode of integration potentially harking back on the life-world, with David Graeber’s emphasis on the asymmetrical and hierarchical processes of sociation inherent in contractualized and marketized creditor-debtor relationships. Far from postulating an evolutionary development of processes of debt-related sociation that might be associated with the modernization-theoretical proclivities in Habermas’s theory, the article analyzes the role of financial market publics in creating a structure of legitimation that supported the political interpretation of the financial crisis as a sovereign debt crisis in the EMU, thus bestowing justification on the treatment of populations as “debtors of last resort”.

Keywords: European Union · Public debt · Credit · Bond market · Sociology of Europe

Andreas Langenohl

Institut für Soziologie, Justus-Liebig-Universität Gießen
Karl-Glöckner-Str.21E, 35394 Gießen, Deutschland
andreas.langenohl@sowi.uni-giessen.de

Transnationale Lohnkoordination zur Stabilisierung des Euro? Gab es nicht, gibt es nicht, wird es nicht geben

Martin Höpner · Martin Seeliger
KZfjSS 70, 2018: 415-437 (Sonderheft)

Zusammenfassung: In Währungsunionen stehen Auf- und Abwertungen zur Korrektur heterogener Inflationsentwicklungen nicht mehr zur Verfügung. Zur Vermeidung von Leistungsbilanzungleichgewichten erfordert der Euro daher die transnationale Koordination von Lohnauftrieben. Seit den 1990er Jahren und verstärkt seit Einführung des Euros bekennen sich die Gewerkschaften zu dem Ziel einer solchen Koordination. Diese Bekenntnisse werden trotz des permanenten Scheiterns der Koordinationsbemühungen aufrechterhalten. Ein Rückgriff auf pragmatistische Handlungstheorien öffnet die Augen für den Umstand, dass die Beteiligten die Diskrepanz zwischen Wünschenswertem und Machbarem durch die Entkoppelung von Reden und Handeln lösen und dass die gegenwärtigen Versuche vor allem das Ziel verfolgen, die Möglichkeit effektiver Lohnkoordination für die langfristige Zukunft zu erhalten. Auf kurze bis mittlere Sicht spricht hingegen nichts für die Annahme, dass die Lohnpolitik in der Lage wäre, mittels einer transnationalen Lohnkoordination auf die Beseitigung der im Euro entstandenen Wechselkursverzerrungen hinzuwirken. Dem Euro fehlt daher bis auf Weiteres die entscheidende Voraussetzung eines friktionsarmen Funktionierens.

Schlüsselwörter: Europäische Integration · Gewerkschaften · Lohnpolitik · Wirtschafts- und Währungsunion · Pragmatistische Handlungstheorie

Abstract: Nominal de- and revaluations are impossible in currency unions. In order to prevent current account imbalances, the euro therefore requires the transnational synchronization of labor cost increases. Since the 1990s and especially since the introduction of the euro, European trade unions have announced their goal of coordinating their wage demands transnationally. Such announcements continue even though wage coordination continually fails. Pragmatist action theory makes us aware that actors solve the discrepancy between the desirable and the doable by de-coupling talk and action and that current attempts mainly aim at keeping the possibility of effective wage coordination a goal for the distant future. In the short and middle run, in contrast, nothing indicates that the distorted real exchange rates from which the eurozone suffers could be corrected by the means of wage coordination. The euro therefore lacks the crucial precondition for low-friction functioning.

Keywords: European integration · Trade unions · Wage policy · Economic and monetary union · Pragmatist action theory

Martin Höpner

Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG)
Paulstr.3, 50676 Köln, Deutschland
hoepner@mpifg.de

Finanzialisierung und die Entstehung der Eurokrise: Die Perspektive der Vergleichenden Kapitalismusforschung

Andreas Nölke

KZfSS 70, 2018: 439-459 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Im Kern der hier vorgelegten Erklärung der Eurokrise steht der Prozess der Finanzialisierung, der in unterschiedlicher Form mit den divergierenden nationalen Kapitalismustypen interagiert. Die vorliegende Studie leistet damit einen Beitrag zu der sich jüngst entfaltenden Diskussion über länderbezogene Varianten der Finanzialisierung und deren Interdependenzen. Der starke Bedeutungszuwachs des Finanzsystems hat sich, kombiniert mit dem Wegfall des Währungsrisikos, in den südlichen Ökonomien der Eurozone vor allem in einer deutlichen Zunahme der Verschuldung der privaten Haushalte niedergeschlagen sowie in den damit einhergehenden Impulsen für ein konsumgetriebenes Wachstumsregime. Hier hatte sich eine Symbiose mit dem exportgetriebenen Wachstumsregime Deutschlands herausgebildet, insofern zumindest ein Teil dieser Konsumimpulse der deutschen Exportwirtschaft zugutekam und deutsche Banken zu den wichtigsten Kreditgebern der südeuropäischen Ökonomien gehörten. Nach der globalen Finanzkrise führte der Einbruch der Kreditvergabe zur Stagnation der südeuropäischen Ökonomien.

Schlüsselwörter: Finanzialisierung · Vergleichende Kapitalismusforschung · Eurokrise · Wachstumsregime · Verschuldung

Abstract: The article provides an explanation of the Eurozone crisis by focusing on the process of financialization that interacts in different ways with diverging varieties of capitalism. By doing this it contributes to the emerging discussion on country-specific variations of financialization and their interactions. The strongly increasing importance of the financial

system has led—together with the abolition of the exchange rate risk—to a strongly increasing private indebtedness in the Southern Eurozone economies and to the emergence of a consumption-driven growth regime. It has developed a symbiosis with the export-driven German growth regime, as far as parts of the demand created have benefitted the German export sectors and German banks have become important providers of credit in the Southern Eurozone. The reduction of credit provision after the global financial crisis has led to the stagnation of the Southern economies.

Keywords: Financialization · Comparative capitalism · Eurozone crisis · Growth regimes · Indebtedness

Andreas Nölke

Institut für Politikwissenschaften, Goethe-Universität Frankfurt a.M.

PEG-Gebäude, HPF 20, Theodor-W.-Adorno-Platz 6, 60629 Frankfurt a. M., Deutschland

a.noelke@soz.uni-frankfurt.de

New Rage, New Perspectives?

Jochen Roose · Moritz Sommer · Kostas Kanellopoulos · Dimitris Papanikolopoulos · Maria Kousis · Franziska Scholl · Angelos Loukakis
KZfSS 70, 2018: 461-493 (Sonderheft)

Abstract: The Eurozone crisis has led to a long and remarkable protest wave. Civil society raised its voice against the ever-harsher austerity measures implemented to deal with the crisis. The article focuses on the role of civil society and its potential to contribute new perspectives to the debate. Such a contribution would depend on two preconditions: 1. Civil society actors need to mobilize successfully to make their voices heard. 2. Civil society actors contribute a perspective that differs to the perspectives of actors from institutionalized politics. Both preconditions are analyzed empirically for two countries that are in very different situations in the crisis scenario: Greece and Germany. Greece has been hit most severely by the crisis; Germany is the most prominent country defining the crisis management, and it provides the largest share of credit guarantees for “crisis countries.” Social movement theory is used to explain the differing evolution of protests in the two countries. In the early phase of the crisis, the established landscape of political parties in both countries offered few opportunities for their citizens to vote in opposition to the crisis management, which is conducive to extra-parliamentary protest. Differences in deprivation, discursive opportunities and the resource basis of mobilization structures can explain differences in protest frequency but also to some extent the evolution of protest over time. Taking up Habermas’ argument regarding the specific perspective of civil society actors in the public debate, we then analyze to which extent the arguments of civil society actors deviate from those of more institutionalized actors. A discursive actor attribution analysis unveils that civil society actors are more sensitive to social problems and grand systemic questions. Moreover, civil society actors are less hesitant to blame actors on the EU level and other EU Member States, even though their overall contribution to the crisis debate is rather marginal.

Keywords: Social Movements · Protest · Civil society · Eurozone Crisis · Greece · Germany

Zusammenfassung: Die Krise in der Eurozone hat zu einer langen und bemerkenswerten Protestwelle geführt. Zivilgesellschaftliche Akteure haben ihre Stimme gegen die immer härteren Sparmaßnahmen erhoben, die zur Bewältigung der Krise ergriffen wurden. Der Artikel fokussiert die Rolle der Zivilgesellschaft und ihr Potenzial, neue Sichtweisen in die Krisendebatten einzubringen. Solch ein neuer Beitrag der Zivilgesellschaft hängt von zwei Bedingungen ab: 1. Akteure der Zivilgesellschaft müssen erfolgreich mobilisieren, um ihrer Stimme überhaupt Gehör verschaffen zu können. 2. Diese Stimme muss eine andere Perspektive in die Debatte einbringen, als die der institutionalisierten Politik. Beide Bedingungen werden für zwei Länder untersucht, die sich im Krisenszenario in sehr unterschiedlichen Situationen befinden: Griechenland und Deutschland. Griechenland ist am stärksten von der Krise getroffen. Deutschland bringt den größten Teil der Kreditgarantien auf und trägt maßgeblich zur Konzeption der EU-Krisenpolitik bei. Um die unterschiedliche Entwicklung der Proteste in den beiden Ländern zu erklären, werden verschiedene Theorien aus der Bewegungsforschung herangezogen. In der Frühphase der Krise bot die etablierte Parteienlandschaft in beiden Ländern wenig Möglichkeiten, gegen das dominante Krisenmanagement zu stimmen und folglich nimmt die Protestaktivität in dieser Zeit zu. Unterschiede in Grad der Deprivation, diskursiven Gelegenheiten, Ressourcenbasis und Unterschiede in den institutionellen Gelegenheitsstrukturen können Unterschiede im Niveau der Protesthäufigkeit und in gewissem Maße auch in ihrer zeitlichen Entwicklung erklären. In Anlehnung an Habermas' Argument einer spezifischen Perspektive zivilgesellschaftlicher Akteure in der öffentlichen Debatte analysieren die Autorinnen und Autoren, inwieweit Akteure aus der Zivilgesellschaft in ihren Argumenten von institutionalisierten Akteuren abweichen. Die Discursive Actor Attribution Analysis zeigt, dass zivilgesellschaftliche Akteure sensibler für soziale Probleme und systemische Fragen sind. Darüber hinaus sind zivilgesellschaftliche Akteure weniger zögerlich, Akteure auf EU-Ebene und in anderen EU-Mitgliedstaaten zu beschuldigen.

Schlüsselwörter: Soziale Bewegungen · Protest · Zivilgesellschaft · Eurozonen Krise · Griechenland · Deutschland

Jochen Roose

Konrad-Adenauer-Stiftung
Klingelhöferstr. 23, 10785 Berlin, Deutschland
jochen.Roose@kas.de

Bridge over Troubled Waters. Die EZB, die Euro-Rettung und die Politisierung der Geldpolitik

Malte Flachmeyer · Axel T. Paul
KZfSS 70, 2018: 495-515 (Sonderheft)

Zusammenfassung: Zum einen hat die Euro-Rettungspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) die strukturellen Defizite der Währungsunion aufgedeckt. Zum anderen sind weder die Regierungen noch die Bürger der Euro-Mitgliedsländer dazu bereit, das gleichzeitig notwendige wie außerordentliche Handeln der EZB zu für künftige Fälle zu legalisieren. Als Grund dieses gleichermaßen praktischen wie legitimatorischen Dilemmas identifiziert der

Aufsatz den institutionell unbewältigten Gegensatz von deutscher und französischer Geldkultur.

Schlüsselwörter: Europäische Zentralbank · Eurokrise · Währungsunion · Zentralbanken · Geldpolitik

Abstract: On the one hand, the European Central Bank's (ECB) crisis management has revealed the structural deficits of the monetary union. On the other hand, neither the governments nor the citizens of the Eurozone member states are willing to legalize the ECB's necessary but extraordinary monetary policies for future scenarios. The paper identifies the unresolved institutional contraction between French and German monetary traditions as one of the main factors underlying this functional as much as legitimacy dilemma.

Keywords: European Central Bank · Euro crisis · European monetary union · Central banks · Monetary policy

Malte Flachmeyer & Axel T. Paul

Department Gesellschaftswissenschaften, Universität Basel
Petersgraben 27, 4051 Basel, Schweiz
malte.flachmeyer@unibas.ch